

Die Facetten Erich Kästners

GROSS-GERAU - Er sei „Deutschlands hoffnungsvollster Pessimist“ gewesen. Das schrieb Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki über den Dichter, den Zyniker, den Kinderbuchautor Erich Kästner. Für eine Annäherung an Kästner ist der Schauspieler und Theaterpädagoge **Horst Emrich** in die Buchhandlung Frank nach Groß-Gerau gekommen.

AUSZEICHNUNG

Die Buchhandlung Frank wurde jetzt mit dem Gütesiegel „Lesefreude Hessen – Anerkannter Lesepartner 2018/19“ ausgezeichnet, das vom Hessischen Kultusministerium und dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels für besondere Leistungen bei der Leseförderung vergeben wird. (mirk)

Die rund 50 Zuschauer erwartete eine szenische Lesung. Das gesprochene Wort werde lebendig, sagte Organisatorin Ellen Riedle zur Begrüßung der vorerst letzten Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Lesereise“ – im September wird die beliebte Veranstaltungsreihe fortgesetzt.

Sich Kästner zu nähern, bedeutet für viele eine Rückbesinnung auf die Kindheit. Wer kennt nicht „Das fliegende Klassenzimmer“ oder „Emil und die Detektive“.

Horst Emrich gestaltet szenische Lesung

Umso größer ist die Verwunderung bei Kästner-Wiederentdeckern, wenn **Emrich** mit Fliege und Wollsakko, mit Zigarette und Cognac – letzteres politisch korrekt aus dem Theaterfundus – vorträgt: „Wir haben der Welt in die Schnauze geguckt, anstatt mit Puppen zu spielen. Wir haben der Welt auf die Weste gespuckt, soweit wir vor Ypern nicht fielen.“ Das ist der andere Kästner, der kritische, düstere, pessimistische, von dem Reich-Ranicki geschrieben hat.

„Jahrgang 1899“ heißt das Gedicht. Es ist, wen wundert's, Kästners Jahrgang. Er weiß, wovon er schreibt.

Das weiß er auch, wenn es um die Reichsprogromnacht geht, oder um Ausgrenzung, Verfolgung und blinden Gehorsam. Kästner hat zwei Weltkriege erlebt, hat Deutschland in seinen dunkelsten Stunden erlebt und überlebt. Und neben seinen entlarvenden Worten immer wieder Geschichten erfunden, die Kinder und Erwachsene bis heute begleiten, weil sie zeitlos sind und authentisch.

Horst Emrich fängt diese Facetten des Künstlers und Menschen Kästner ein – er spielt mit den Worten, mal leise, mal betont gestenreich und mit voluminöser Stimme. So wird Kästner lebendig zwischen Stühlen und Bücherregalen.

Sie wollte unbedingt einen Kästner-Abend veranstalten, erzählt Ellen Riedle nach dieser eindringlichen „Lesereise“. Die Zuschauer danken es ihr und insbesondere dem Protagonisten **Horst Emrich**, der Kästner wiedererweckt, mit lang anhaltendem Applaus.

Etwa 90 Minuten dauerte das Programm, in denen **Emrich** seine Zuschauer und Zuhörer auf eine Reise mitnimmt, bei der auch der Prediger Kästner zu Wort kommt – so charakterisierte ihn Reich-Ranicki 1974 in seinem allersten Beitrag für die FAZ. Prediger ist als Mahner zu verstehen, weil sich Kästner klar und verständlich ausdrückte, weswegen mancher Kritiker ihm zu Lebzeiten den nötigen Tiefgang absprach.

Doch wer Kästner zuhört, in diesem Fall aus **Emrichs** Mund, merkt schnell, dass dies eine üble Nachrede ist. Kästner ist viel ernster als viele erwarten. Und dennoch lässt sich in zahlreichen Texten das Augenzwinkern förmlich spüren.